

Ostochtersum, Samtgemeinde Holtriem, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Ostochtersum befindet sich etwa fünf Kilometer nordöstlich von Westerholt. Die Warfensiedlung liegt auf einer Höhe von 6,7 m über Meeresniveau (NN) und wurde auf Plaggeneschboden (unterlagert von Pseudogley-Braunerde) gegründet. Ein schmaler Streifen aus 3 Bodenarten (Übergang von Organomarsch im Norden in Pseudogley-Gley in der Mitte und Pseudogley im Süden), der in Nord-Süd-Richtung verläuft, trennt den Ort von Westochtersum. Im weiteren Umfeld grenzen folgende Bodenarten an: Südlich Pseudogley-Podsol, südöstlich und nordöstlich Gley-Podsol, östlich Pseudogley und nördlich Kleimarsch.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Erstmalige Erwähnung des Ortes als „sacerdos de Orten“ im Jahr 1237. Später wurde er als „Ochterszem“ (1420), „Ochtsem“ (1425), „Ochterßum“ (1555) und letztlich Ochtersum (1599) dokumentiert. Der Name des Dorfes wurde wahrscheinlich vom lat. Subst. „ortus“ (Sonnenaufgang) abgeleitet.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Einwohnerwehr bestand im September 1919 aus 30 Mann mit 30 Waffen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Ostochtersum befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 5490. In dem aus Stein gebauten Hinterhaus einer Bäckerei waren 20 bis 25 Gefangene untergebracht, die zu 100 % von serbischer Herkunft waren. Während im Dezember 1942 noch 23 Insassen registriert wurden, stieg die Zahl letztlich auf 38.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 769 Einwohner verzeichnet, von denen 177 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 23 % entspricht. 1950 registrierte man 747 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 155. Die Quote sank somit auf 20,7 %.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Ostochtersum umfasst 6,95 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 255; 1848: 372; 1871: 465; 1885: 471; 1905: 506; 1925: 586; 1933: 567; 1939: 565; 1946: 770; 1950: 747; 1956: 669; 1961: 654; 1970: 640.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Barkholt wurde erstmals 1589 als „Barckholt“ urkundlich erfasst. Spätere Benennungen waren „Bargholtz“ (1670), „Borchholt“ (1730) und schließlich „Barkholt“ (1787). Der Name des Dorfes wurde zusammengesetzt aus „bark“ ‚Birke‘ und „holt“ ‚Wald‘ und bedeutet folglich ‚Birkenwald‘. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823 gab es hier 19 „Feuerstellen“ u. 109 Bewohner. 1848 lebten dann 139 Personen in 21 Wohngebäuden.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 52 (Ochterum-Ost & -West zus.), 1848: 32 (bewohnte Häuser) und 1867: 93. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 260, über 213, auf 436. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,7 Bewohner, 0,8 Pferde, 2,9 Rindtiere und 1,3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

1949 und 1960 gab es hier 114 bzw. 109, überwiegend kleine bis mittelgroße, land- und forstwirtschaftliche Betriebe. 1971 sank die Zahl auf 82, vorwiegend kleine, Unternehmen. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe nahm mit 25 (1950) und 20 (1961) auf nur noch 8 (1970) stetig ab. Dabei waren Handwerksunternehmen 1950 mit 44%, 1961 mit 35% und 1970 nur noch mit etwa 25% beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen nahm von 382 (1950) über 271 (1961) auf 232 (1970) deutlich ab. Der Anteil der Auspendler stieg explosionsartig von 3% auf 31% und schließlich 45,7% an.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Gastwirt, Müller und Schuster, sowie 2 Gastwirte, die auch als Kaufleute fungierten, und 2 Zimmermänner. Weitere Personenverzeichnisse liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

Genossenschaften:

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Landwirtschaftlicher Konsumverein, Ostochtersum, gegründet am 26.07.1902, aufgelöst am 28.06.1928; von Amts wegen gelöscht

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

In Uтары und Ochtersum wurde im Februar 1998 ein Flurbereinigungsverfahren mit 184 Teilnehmern und einer Fläche von 2052 ha angeordnet, das voraussichtlich mit der Schlussfeststellung im Jahr 2008 endet.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 erhielt die liberale DDP mit knapp 54% (108) die absolute Mehrheit. Zweitstärkste Partei wurde die SPD mit 41% (83) der Stimmen. Die nationalkonservative DNVP bekam etwa 3% (6) der Mandate. Die nationalliberale DVP erhielt lediglich 1,5% (4).

Bei den Reichstagswahlen von 1924 war eine deutliche Tendenz in der Wählergunst zu den rechten Parteien festzustellen. Die meisten Stimmen konnte der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, mit knapp 34% auf sich vereinigen. Die weiteren Ergebnisse: DHP fast. 25%, DNVP 17,5%, DVP 12%, SPD knapp 7% und die DDP 5,5%.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 war der allgemeine Trend zu den Rechten Parteien auch in Ost-Ochtersum deutlich zu erkennen. Die NSDAP, die wieder unter eigenem Namen ohne Bündnis antrat, bekam 44% der Wählerstimmen. Die nationalkonservative DNVP erhielt 29%. Auch die SPD konnte ihr Ergebnis von 1924 verbessern und erreichte immerhin knapp 18%. Die DVP, CSV und STP blieben unter 5% und spielten somit keine große Rolle. Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP. Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Dabei kam es bundesweit zu folgendem Ergebnis: CDU/CSU 31%, SPD 29,2%, FDP 11,9%, Bayernpartei 4,2%, Deutsche Partei 4% und KPD 5,7%. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Ost-Ochtersum setzte sich, wie bei der Wahl von 1919, die liberale Partei wieder durch. Die FDP erhielt 41,2% der gültigen Stimmen. Die SPD musste Federn lassen und kam auf 27,8% der Mandate. Die CDU erreichte 9,6%, die DRP, die bis zur Gründung der NPD die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der BRD war, 6,9% und die DP 6,5%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis einschl. 1972 etablierte sich die CDU deutlich als stärkste Partei mit ihrem Rekordergebnis von 65,3% im Jahr 1965. Bis 1972 folgte dann allerdings ein Absturz auf 52,4%. Die SPD stagnierte bis 1969 auf einem Niveau von etwas über 20%. 1972 konnte sie aber ihren Stimmanteil fast verdoppeln und landete bei 42,8%. Die FDP musste hier, der allgemeinen Entwicklung folgend, nach vielen großen Schwankungen ein Zusammenschrumpfen auf 4,5% hinnehmen. Die DRP hatte 1953 mit 9,7% und 1969 mit 6,3% ihre besten Resultate. Ansonsten blieb sie unter 2%.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 2002 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2005 waren beide Volksparteien annähernd gleich stark. Die SPD erhielt 44,3% und für die CDU votierten 41,2% der Wähler. Nach der FDP mit 7,1% und den „Linken“ mit 3,1%, kamen die Grünen mit 2,8% nur an fünfter Stelle.

10. Gesundheit und Soziales

Ostochtersum war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Ochtersum, zu dem auch die Ortschaften Westochtersum, Schweinsdorf, Utarp, Blomberg und Neuschoo gehörten, verankert. Dabei waren die Ortschaften Ost- und Westochtersum, Schweinsdorf und Utarp dem Kirchspiel Ochtersum und die Gemeinden Blomberg sowie Neuschoo dem Pfarrbezirk Blomberg angegliedert.

Vereine:

- Sportverein Ochtersum, gegründet am 19.12.1980
- Boßelverein "Altmeister" Ochtersum, gegründet am 26.06.1981

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager Ostochtersum: AK, Nr. 5490, Rep. 230, Nr. 90; Rep. 79, Nr. 3970

Amtsgerichts Esens: Genossenschaftsregister; Vereinsregister, Band I, S. 78, 84

Literatur:

Drees, Heinrich, Aus der Gründungszeit der Kolonie Neuschoo, Friesische Heimat, 1960, S. 15

Sonnenberg AK XC

Thöle, Heinrich, Als Lüttjemester unnert Moor: Erinnerungen eines alten Dorfschullehrers, Neuschoo: Selbstverlag, 1999, S. 84

Ochtersum gesamt:

Daniels, Lübbo Johann, 250 Jahre Christian-Klausing-Orgel in Ochtersum 1736-1986: Festschrift der ev.-luth. Kirchengemeinde Ochtersum, Ochtersum: Selbstverlag, 1986

Daniels, Lübbo, Der Glockenturm zu Ochtersum diente 150 Jahre als Dorfschule, Friesische Heimat, 1992, S. 5

Daniels, Lübbo, Ochtersum - ein uralter Siedlungsort, Friesische Heimat, 1992, S. 6

Drees, Heinrich, "Revolution" im Kirchspiel Ochtersum, Der Deichwart, 1961, S. 293

Drees, Heinrich, Aus der Geschichte der Schule Ochtersum, Friesische Heimat, 1962, S. 10

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 102

Herlyn, Heinrich, Habbo, Schule im baufälligen "Klokkenhus". Ein Episode aus der Geschichte des Dorfes
Ochtersum, Der Deichwart, 1982, S. 8

N. N., Chronik der Schulen im Kirchspiel Ochtersum, Heimatklänge, 1934, S. 9,10

Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 168 u.
175

W.S., Die Kirche zu Ochtersum, Unser Ostfriesland, 1951, S. 13

